

KNY-20-00432

Philosophische Fakultät I. Sektion der  
LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Auszug aus der Dissertation:

## articulus im romanischen Sprachgebrauch

von LUISE KESSLER aus MÜNCHEN

Referent: Professor Dr. VOSSLER

Tag der mündlichen Prüfung: 13. Juli 23.

Zum Druck genehmigt: 9. November 1923

Professor Dr. WALTER OTTO, Prodekan.

1. articulus, Deminutiv v. artus mit der Wurzel ar (griechisch arthra), das schon im klass. Latein einen umfangreichen Wortinhalt aufwies, von welchem der Sinn von Gelenk, Tiergelenk (Ovid, Metam. 8, v. 807; Seneca, dial. I. c. 6, § 8; Livius, ab urbe cond., I. 27, c. 49, § 1; Plinius, nat. hist., I. 11, § 255) sich in obwald. dartul, span. artejo, artijo, port. artelho erhalten hat, erleidet in der vulgärlat. Periode mannigfachen Bedeutungswandel. Es bezeichnet 1.) Glieder, vor allem kleine (Pomp. Maurus, Gramm. Keil V) [span. artejo, port. artelh, obw. dartul] 2.) Fingerglied (Plinius, nat. hist., 11, 244) [katalaun. artell] 3.) Fingerspitze (Plin. nat. hist. 17, 244) [ladin. artol] von artuclo] 4. Finger (als 1. Ovid, amor. lib. 2, carm. 15, 3 und epist. carm. 16, 140, ferner Seneca, contr. I. 2, c. 5, § 9; Plin. n. h. 10, 246; am deutlichsten belegt d. Serg. Gramm. S. 596, 16) [span. articulos pl. veraltet].

Die allein dastehende, nur auf gallischem Boden, sich vollziehende Wortspezialisierung, Zehe, große Zehe (L. Seneca, contr. 10, 4, 2; Nepot. Jan. I. 1, 4, 2, am klarsten ersichtlich in De virtut. S. Martini (I. 140 S. 590, ed. Krusch v. Gregor v. Tours) kommt durch gallischen Einfluß zustande, (A. g. I. X 270) Lat articlo „Fingerspitze“, durch Legionäre Cäsars auf keltisches Gebiet gebracht, stößt auf gallische Wörter von ähnlicher Lautgestalt wie ordiga f. „große Zehe“, orddu „Daumen“, ordag-aig gael. f. u ordagach „im Besitz v. Zehen“ und paßt sich dem gallischen Bedeutungsinhalt an. Lautgesetzlich entwickeltes arteil kommt mit gall. ordiga in Wettbewerb. Im Ringen um die Existenz tritt Verschmelzung ein und arteil erhält von untergehendem ordiga für immer das Anfangs-O auferlegt.

2. In der Blütezeit der altfranz. Literatur finden wir besagtes Wort noch fast gleich häufig mit anlautendem O oder A (Beneit in Duces de Norm., Bd. II v. 2825) ortelz — (Eneasroman, v. 2566) ortelz — (Trojaroman Bd. II v. 8707) artenz — (ib., Bd. IV v. 1907) arteiz und orteiz x. Im 13. Jahrhundert tritt Anfangs-A nur mehr vereinzelt auf (Brunetto Latini Tresoz, p. 199) arteil und anlautendes O trägt den Sieg davon. (Jean le March. fo 23a, Mousk. Chron. 24671, Reiff) ortans — (Aucassin u. Nicolette 74 m. 78) ortex — (ib., 135 m. 138) orteil — Marie de France, Purgat. 1157) ortilz. Vom 14. Jahrhundert an verschwindet arteil aus Literatur-

390/1924

werken. Nur die Provence, römischer Überlieferung treu, hält an ursprünglicher Schreibart fest. (Historisches A-Gebiet)

Bis zum 16. Jahrh. haben wir die alleinige Bedeutung Zehe. Zu Beginn d. Mass. Periode wird orteil zum militärischen Ausdruck für eine Art v. Befestigung, wahrscheinlich in Erinnerung an das alte Stammwort artus, das als Maßbegriff einen engen, eingeschlossenen Raum benennt. Ferner begegnen wir in diesem Zeitabschnitt art. in d. Bedeutung „fingerförmiger Meerkork“.

3. Die meisten romanischen Sprachen haben die gleiche Bezeichnung für Zehe und Daumen. Manche Dialekte drücken den Unterschied durch Diminution und Augmentation aus und zwar unter Zuhilfenahme v. Suffixen, beziehungsweise Flexionszeichen. Westasturisch: dido Finger, dida Zehe; Mundart v. Casale: didi Finger, didon Zehe; Montbelliard doillet Fußglied; St. Hubert: doy, digita für Zehe; Liège: dognon, Anschwellung der Zehe.

4. Nun folgt eine eingehende Behandlung der Dialektformen des betreffenden Wortes in den einzelnen Gegenden Frankreichs und den angrenzenden Ländern, erläutert durch 3 beigelegte Karten. Es ergeben sich **O-, A-, E- und U-Gebiete.**

I. Zum A-Gebiet zählen die Mitte Frankreichs, der mittlere Osten, der Südosten u. Süden u. vereinzelte Teile d. mittl. Westens. Das im Frankreich angrenzende Gebiet des rom. Belgiens weist ähnliche Lautbeschaffenheiten auf, der Osten kennt diese Erscheinung nicht. Wir begegnen auch A-Formen in d. Schweizer Kantonen Genf, Waadt, Neuenburg, Wallis, Freiburg u. auf italienischem Boden in Cremona, Pragelato u. in den Waldensertälern.

II. Als O-Gebiet gelten in Frankreich der Norden, Nordw. u. Westen (ein Teil des Küstengebietes ausgenommen), teilweise auch d. Südwesten u. mehrere der Mitte zu gelegene Departements. Für Belgien kommt die Gegend um Maubeuge im südl. Hennegau, für die Schweiz die Umgebung v. Wallis u. Freiburg u. für Italien die um Turin in Betracht. In der Schweiz scheint ordiga in den echten Formen keine Rolle gespielt zu haben. Die Formen mit O sind vom Französischen beeinflusst.

III. Manchmal begegnen wir auch in der Dialektsprache anlaut E u. U. Der Sitz d. E-Anlautes ist die franz. Schweiz. Diese Eigentümlichkeit ist lautlich zu erklären, da in diesem Gebiet, vielleicht unter dem Einfluß des r, a zu e wird (jarret-dzerret). Die Fluktion zwischen a u. e ist eine häufige, sprachliche Erscheinung, nachweisbar schon in der literarisch frz. Sprache des Mittelalters. In der frz. Schweiz u. d. angrenzenden Gebieten tritt arte als èrtè mit kurzem Vokal auf, wobei nicht ein or, sondern ein ar abgeschwächt oder besser der 1. Vokal dem nächsten angeglichen wird. Wir haben es also bei dieser Spracherscheinung mit einer Vokalassimilation zu tun, wobei die Fluktion ar > er eine Rolle spielte.

Von der frz. Schweiz beeinflusst, begegnen wir noch E-Formen im ital. Piemont und in d. frz. Departem. Vosges, Haute-Saône, Aube, Côte-D'Or, Nièvre yonne.

IV. Weite Gebiete im No. u. Sw. Frankreichs, auch in der Mitte und im No. kennen die Dialektform v. orteil überhaupt nicht, sondern haben

im Volksmund das aus *digitus pedis* entstandene *doigt du pied* übernommen. Auch in der frz. Schweiz und im ital. Sprachgebiet findet diese Form vielfach Anwendung.

V. Interessante Eigentümlichkeiten ergeben sich aus der Verwachsung mit d. Artikel: *le gros lertè*, *on erte*, *Lertel*, *Larteil*. Obwaldisches dartügl zeigt Kreuzung mit *digitus*.

VI. Der erfinderische Volkssinn scheut sich nicht an der traditionellen Bedeutung zu rütteln und wir haben in den Dialekten des rom. Sprachgebietes und der Grenzgegenden d. abwechslungsreichen Sinn: Zehe, große u kleine Zehe, Sporn des Hahnes, Krallen der Vögel und anderer Tiere. In manchen Gegenden zeigt sich eine vage Übereinstimmung mit der ital. Auffassung.

5. Der italienische Sprachgebrauch weist d. größte Abweichung von der ursprünglichen Bedeutung auf. (*artiglio* - Krallen d. wilden Tieres.)

Zuerst verstand man darunter Fingerknöchel, Finger. Von Gallien herüber kam für dieses Wort der Sinn v. Zehe, was eine Vermischung und Trübung des ursprünglichen Wortinhaltes zur Folge hatte. Da aber die Italiener, wie die meisten anderen roman. Völker für die menschliche Zehe an der Bezeichnung *digitus pedis* festhalten wollten, so übertrug man die gallische Bedeutungsneuschöpfung auf die Tierzehe und zwar zunächst auch jene von solchen Tieren, die auf der transalpinischen Jagd erbeutet wurden. Später erhielt dann die am meisten charakteristische Tierzehe diese Bezeichnung (A. g. I, X XIII)

Bei der anormalen lautlichen Entwicklung von *artiglio*, das *artecchio* hätte ergeben müssen, haben wir es vielleicht mit einem Phänomen der bloß phonetischen Analogie, mit einer Anlehnung an Formen mit nachtonigem *cl* zu *tun*. (Ascoli, A.g.I. X 79). Für — *cl* könnte d. Reflex *gli* angenommen werden, so daß der Palatal *c* in *cl* normalerweise ein *l* reflektiere u. zwar vor den palatalen Vokalen *e*, *i*, ohne Rücksicht auf den Akzent (*artic(u)li* = *artigli*; Marchesini. Stud. fil. rom. IV 24, ff). Nach der Auffassung von D'Ovidio (A. g. I) XIII 361—446) sind die ital. Wörter mit *l* größtenteils fremden Ursprungs, Entlehnungen aus dem Frz., Span., Provenz. u. in diesen Idiomen entwickelt sich lautgesetzlich aus *cl* ein *gl* (*l*). Das *i* in *artiglio* hätte *e* ergeben müssen. Da aber alle Formen, die aus *cl* ein *l* bilden, das *i* behalten, so kann gefolgert werden, daß *l* konservierend auf *i* einwirkt. Es käme auch noch für d. ital. Sprachgebiet neben einem *fc(u)lo* ein nicht belegtes *\*fc(u)lo* in Betracht.

6. Im 13. Jahrh. wird *art.* aufs neue v. d. rom. Sprachen aus d. Lat. übernommen u. ihm die bildliche Bedeutung d. klass. Zeit übertragen.

1. Wir finden besagtes Wort zunächst zur Bezeichnung eines Zeitabschnittes. Im Lat. ist d. schicklichste, passendste Zeitpunkt gemeint, (Don. zu Ter. Andr. 532 — Corp. Gloss. IV 146 u. V 503,49) an welcher Bedeutung alle rom. Sprachen festhielten. Aus d. ursprünglichen Sinn: Knoten am Gelenk v. Pflanzen (Plinius), ergab sich die Bedeutung gefährliche Lage, unbequemer Zeitpunkt (Val. Max. I. 4, c. 2, § 2). Im frühmittelalterlichen Latein wurde dieser Begriff zum Augenblick des Todes weiter gebildet. (in *articul(um) mortis*.) (Belege bei Gregor v. Tours Bd. V d. Mon. Germ.

Hist. 319/10 u. b Greg. d. Gr. Maigne 76, 11, 26, I, im 9. Jahrh. b. Thom. v. Aquin. Alle rom. Sprachen behielten diese Wortauffassung bei (Siehe einschlägigen Abschnitt d. Arbeit).

II. Dieses Lehnwort erscheint ferner als gram. Terminus. Während lat. art. ein Interpunktionszeichen u. erst später die Pronomina im weiteren Sinne benannte. (Varro b. Marc. Vict. gramm. VI 55, 11; Priscianus gramm. II 54, 9), kehren die rom. Sprachen zur griechischen Auffassung zurück u. bezeichnen damit Demonstrativa, gleichbedeutend mit d. Sanskritformen so, sâ tad, das seine demonstrative Kraft verliert u. die Funktion d. Geschlechtsbezeichnung u. d. näheren Bestimmung d. Wortinhaltes übernimmt. In den lat. Texten d. äußersten Dekadenz erscheinen die Demonstrativa als wirkliche Artikel (Bened. v. Nursia l. 38, c. 58; Archiv 9, 38).

Grammatiken, welche d. Artikel als Satzteil behandeln: 1495 I. ital. Gramm. „Regole della volgar lingua“ (Dante, Fortunio, Bembo) 1530 „L'esclaircissement de la langue Francoyse“ (Palsgrave) 1526 span. Wörterbuch v. Chr. de las Casas; 1624 „Vocabol. de las dos ling. Tosc y Cast. v. Franciosini.

III. Schon in d. spätlateinischen Zeit war art. ein Fachausdruck der Rechtssprache. Es ergeben sich folgende Bedeutungen: Einteilungsglied, Abschnitt (dig. Just. ed. Mommsen, Berlin 1868, I 8, 1, S. 24) Wort, Ausdruck (dig. 50, 16, 142 u. 28, 5, 29, S. 839) Glied eines Redesatzes (dig. 36, 1, 28, § 2) Rechtssatz, einz. Bestimmung Gesetzabschnitt (Cod. Just. 3, 19, 13; ib. 1, 2, 21 § 28, 1 u. 12, 1; 4, 28, 1; 6, 61, 6) einz. Rechtsfall (dig. Just. 1, 3, 12; Cod. Just. 8, 47, 10, § 19; gerichtliches Zwischenurteil (Cod. Theod. 11, 36, 1, 9; ib. 3, 11, 36, 6) ib. 11, 36, 23, 2; Cod. Just 7, 65, 5, 3).

Wortinhalt, der v. d. rom. Sprachen übernommen wurde: Paragraph eines amtlichen Schriftstücks, genauere Bestimmung; mit faits verbunden; Punkte, in welchen man seine Gegenpartei vernehmen lassen will. (Durch Beispiele belegt).

IV. Unbeeinflusst vom Lat. steht art. seit d. 15. Jahrh. als theologischer Begriff zur Bezeichnung einer unbezweifelbaren Sache: articulo della Resurrezione (Dante, Göttl. Kom. 1, 240); Les XIX Art., les quatre Art. les Art. organiques. Aber auch in der Handelssprache u. im sozialen Leben spielt dieses Wort eine große Rolle. Art. d'argent (Loi du déc. 1872) Art. budgétaire. Botanik, Zoologie u. Anatomie machen ebenfalls von betreffendem Worte Gebrauch.

7. Interessant ist, daß art. auch als Zahlbegriff angewandt wurde und zwar bezeichnete es im 13. Jahrh. im Französischen die Zahl 10 und ihre Vielfachen. (Comput 15 u. Glossar v. Du Cange, Ergänzungsband s.v.)

8. Zum Schlusse werden Abteilungen erbracht, die eine Übereinstimmung mit dem latein. Vorbild ergaben und die Weiterbildungen im Wortinhalt besprochen.

KNY-20-

00732

